



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Kultur der Renaissance in Italien

ein Versuch

Burckhardt, Jacob

Leipzig, 1913

Hadrian VI. als ihr Opfer

[urn:nbn:de:hbz:466:1-74965](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-74965)

ale¹⁾; in der Regel erzählt er sein Hiftörchen, fügt dann bei, er glaube es nicht, und läßt endlich in einer allgemeinen Bemerkung durchblicken, es möchte doch etwas daran sein.

Das wahre Brandopfer des römischen Hohnes aber war der fromme und sittenstrenge Hadrian VI.; es bildete sich ein Übereinkommen, ihn durchaus nur von der burlesken Seite zu nehmen. Hadrian hatte die Laokoongruppe verächtlich als *idola antiquorum* bezeichnet, den Zugang zum Belvedere verschlossen, die Arbeiten Rafaels unvollendet gelassen, Schauspieler und Dichter vom Hofe verbannt; man befürchtete, er werde alle für die Peterskirche bestimmten Statuen zu Kalk verbrennen lassen. Mit der furchtbaren Feder eines Francesco Berni verdarb er es gleich von Anfang an, indem er drohte, die Statue des Pasquino²⁾ und die Pasquillanten selber in die Tiber werfen zu lassen. Die Rache dafür war das berühmte Capitolo „gegen Papst Adriano“, diktiert nicht eigentlich vom Haß, sondern von der Verachtung gegen den lächerlichen holländisch-deutschen Barbaren³⁾, die wilde

das mit dem allgemeinen Lob des Egidio da Viterbo kontrastierende Urteil Tizios, der ihn einen *hipocrita barbatus* nennt, Piccolomini S. 128, N. 6.

¹⁾ Wie er an der Tafel Clemens' VII. seine Zunge brauchte, s. bei Giralaldi, *Hecatommithi*, VII, Nov. V.

²⁾ Die Beratung über das Versenken des Pasquino bei Paul. Jov., *Vita Hadriani*, wird z. B. durch Aretino, *Ragionamento per le Corti*, Ven. 1539, bestätigt. — Vgl. *Lettere de' principi* I, 114 sq. Brief des Negro vom 7. April 1523. Pasquino hatte am St. Markustage (25. April?) ein besonderes Fest, welches der Papst verbot. Über den Pasquino s. *Excursus XXXVI*.

³⁾ Gregorovius VIII, S. 380 f.,

393 f. (Vgl. nun die Zusammenstellung bei Pastor IV, 2, S. 151 ff.; besonders S. 152, N. 5, Anfang eines furchtbar gehässigen Sonettes.) Einzelnes Neue bei Creighton *Vb. V. Die Deutschenfeindschaft* z. B. in den Versen:

Est qui te Cimbris, est qui te
Adriane Batavis

Eductum sylvis asserat et genitum.

Tu quia cuncta rapis, precibus nec
flecteris ullis,

Cimber eris manibus, aure Batavus eris.

Die Spötter machten aus Adrianus: Arianus. Einzelne besonders schlimme Verse des P. Aretino gegen Hadrian VI. mitgeteilt von Luzio in *Nuova ant.* 3. ser., vol. 28, p. 691.

Drohung wird aufgespart für die Kardinäle, die ihn gewählt haben. Die Pest, welche damals in Rom herrschte, wird ihm Schuld gegeben¹⁾; Berni und andere²⁾ malen auch die Umgebung des Papstes, die Deutschen, von denen er beherrscht wird³⁾, mit derselben Lügenhaftigkeit aus, mit welcher das heutige großstädtische Feuilleton das So zum Anders und das Nichts zum Etwas verkünstelt. Die Biographie, welche Paolo Giovio im Auftrag des Kardinals von Tortosa verfaßte, und welche eigentlich eine Lobschrift vorstellen sollte, ist für jeden, der zwischen den Zeilen lesen kann, ein wahrer Ausbund von Hohn. Es liest sich (zumal für das damalige Italien) sehr komisch, wie Hadrian sich beim Domkapitel von Saragossa um die Kinnlade des S. Lambert bewirbt, wie ihn dann die andächtigen Spanier mit Schmuck und Zeug ausstatten, „bis er einem wohlherausgeputzten Papst recht ähnlich sieht“, wie er seinen stürmischen und geschmacklosen Zug von Ostia gen Rom hält, sich über die Versenkung oder Verbrennung des Pasquino berät, die wichtigsten Verhandlungen wegen Meldung des Essens plötzlich unterbricht und zuletzt nach unglücklicher Regierung an allzuvielen Biertrinken verstorbt; worauf das Haus seines Leibarztes von Nachtschwärmern bekränzt und mit der Inschrift: *Liberatori Patriae S. P. Q. R.* geschmückt wird⁴⁾. Freilich Giovio hatte bei der allgemeinen Renteneinziehung auch seine Rente verloren und nur deshalb zur Entschädigung eine Pfründe erhalten, weil er „kein Poet“, d. h. kein Heide sei⁵⁾.

Es stand aber geschrieben, daß Hadrian das letzte große Opfer dieser Art sein sollte⁶⁾. Seit dem Unglück Roms (1527) starb mit

¹⁾ Vgl. Pier. Valer. de infel. lit. ed. Mendon, p. 178. Vgl. das. p. 285.

²⁾ J. B. Firenzuola, *Opere* (Milano 1802), vol. I, p. 116.

³⁾ Vgl. die Namen bei Höfler, *Sitzungsberichte der Wiener Akademie* (1876) Bd. 82, S. 435.

⁴⁾ Interessant ist, daß unter Hadrian, vielleicht mit seiner Zustimmung, eine

satirische Komödie gegen die Franzosen aufgeführt wird, *Creizenach II*, 193.

⁵⁾ Vgl. *Erfurs XXXVII*.

⁶⁾ Gegen Clemens VII. richteten sich die Angriffe nur wegen seines Geizes und wegen der unmäßigen Besteuerung, *Pastor IV*, 2, S. 174, A. 4; ein Epigramm Bernis das. S. 546.

der äußersten Ausschloßigkeit des Lebens auch die frevelhafte Rede sichtlich ab.

Während sie aber noch in Blüte stand, hatte sich, hauptsächlich in Rom, der größte Lasterer der neueren Zeit, Pietro Aretino, ausgebildet. Ein Blick auf sein Wesen erspart uns die Beschäftigung mit manchen geringeren seiner Gattung.

Wir kennen ihn hauptsächlich in den letzten drei Jahrzehnten seines Lebens (1527—57), die er in dem für ihn einzig möglichen Asyl, Venedig, zubrachte. Von hier aus hielt er das ganze berühmte Italien in einer Art von Belagerungszustand; hierher mündeten auch die Geschenke auswärtiger Fürsten, die seine Feder brauchten oder fürchteten. Karl V. und Franz I. pensionierten ihn beide zugleich, weil jeder hoffte, Aretino würde dem andern Verdruß machen; infolge des Briefes (1536), in dem er den französischen König wegen seines Bündnisses mit den Türken tadelte, soll er vom Kaiser das Anerbieten einer jährlichen Unterstützung von 200 Scudi erhalten haben, wenn er so fortfahre, und von Franz eine solche von 400, wenn er nicht mehr von dem Ruhme des Kaisers spreche¹⁾; Aretino schmeichelte beiden, schloß sich aber natürlich enger an Karl an, weil dieser in Italien Meister blieb. Nach Karls Sieg über Tunis (1535) geht dieser Ton in den der lächerlichsten Vergötterung über, wobei zu erwägen ist, daß Aretino fortwährend sich mit der Hoffnung hinhalten ließ, durch Karls Hilfe Kardinal zu werden. Vermutlich genoß er eine spezielle Protektion als spanischer Agent, indem man durch sein Reden oder Schweigen auf die kleineren italienischen Fürsten und auf die öffentliche Meinung drücken konnte. Das Papstwesen gab er sich die Miene gründlich zu verachten, weil er es aus der Nähe kenne; der wahre Grund war, daß man ihn von Rom aus nicht mehr honorieren konnte und wollte²⁾. Venedig,

¹⁾ Atti e memorie della RR. deputazione di storia patria, Modena 1865, III, S. 75—81.

²⁾ An den Herzog von Ferrara, 1. Januar 1536 (Lettere ed. 1539

fol. 39): Ihr werdet nun von Rom nach Neapel reisen, ricreando la vista avvilita nel mirar le miserie pontificali con la contemplatione delle eccellenze imperiali. Später suchte